

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. [4.] 1896

Frankfurter Zeitung  
und  
Handelsblatt.  
Redaktion.<sup>a</sup>

Frankfurt a. M., 9. März 1896.

Telegramm-Adresse:  
Zeitung Frankfurt Main.

Mein lieber Freund,

Ich bekam Deinen lieben Brief hierher nachgefan<sup>d</sup>t, kann Dir also den Brief, von dem Du sprichst, erst nächste Woche nach meiner Rückkehr zurückfenden.

Du sollst nur einen kurzen Gruß von unterwegs erhalten. Ich bin hier, müde und ruhebedürftig. Mein ~~Au~~ Auge ist krank, und ~~d~~ auch die Ruhe will nicht mehr viel nutzen. Hiefigen Eindrücke wenig erfreulich. Meine Familie, die friedliche, in ~~z~~\* Parteien gespalten, – aufgelöst durch das neu hinzugekommene DISSOLVANT. Schlimme Dinge, schlimme Dinge!

Von Dir spricht alle Welt mit wärmfter Sympathie, und während Deines Aufenthalts in Frankfurt hast Du bei uns alle Herzen gewonnen. Freundlich grüßt mich Dein Name aus den Schaufenstern der Buchhandlungen.

Was Du mir über Deine Stimmungen schreibst, ist gar seltsam. Daß auch Du diese Idee hast, Dein Leben zu verlieren[,] Du, dessen Leben reich ist, wie kein zweites, das ich kenne. So scheint es, daß \* wir auf allen Stufen, bei allen Geschicken, im Glück und Unglück das Gefühl haben, das Leben zu verlieren; und vielleicht verlieren wirs auch <sup>a</sup>A<sup>v</sup>lle wirklich.

Gern möchte ich Dich im Sommer wiedersehen, vorausgesetzt, daß ich bis dahin noch in keinem Spital liege: Holland, Dänemark, wo Du willst. Freilich wirfst Du bei unserem Wiedersehen merken, daß sich Manches verändert hat.

Und warum kommst Du nicht nach PARIS?

Dem HUGO thue ich nicht Unrecht. Ich soll den Artikel lesen, als handle er nicht von ST. GEORGES. Ja, er handelt aber davon. Ich kann Form und Inhalt nicht scheiden, besonders nicht bei einer Kritik. Und wenn die Form gut ist, das Urtheil aber falsch, so ifts eine schlechte Kritik. Auch ist die Form nicht gut, – verfluchte Manier! Hoffentlich nimmst Du das Burgtheater-Referat in der »Zeit« an. Du bist der geborene Kritiker – wahrhaftig und unbeftechlich, ich meine feelisch unbeftechlich, nicht einmal ein EMBALLÉ, wie ich. Und dann Du mit Deinem klug klugen Urtheil und feinen Kunstfinn! Nimms a an! Da Daß Du nicht journalistisch thätig sein kannst, ist eine Deiner Wahnideen, die am Besten durch die Praxis widerlegt werden. Auch schafft Dir eine regelmäßige kritische Thätigkeit gewisse Lebensgrenzen, – Barrièren, welche Deine Gedanken verhindern, im Unendlichen Unfug zu treiben. Wenn Du genöthigt bist, RUDOLF LOTHAR und DAVIS kritisch zu behandeln, wirfst Du weniger an den Tod denken.

Wie wenn Du mir ein Wort hierher schriebe<sup>st</sup>? (NIDDASTRASSE 37.) Das wäre schön. Ist Dein Stück fertig? Kann man das Manuskript sehen?

Bitte, schick' mir nach PARIS die im Buchhandel erschienenen ANATOL-Sachen.  
 Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!  
 Dein

Paul Goldmann.

Gruß an RICHARD.

Gefunden in einem alten deutschen Myfiker:

»Der Zufall muß hinweg  
 und aller falscher Schein,  
 Du mußt ganz wesentlich  
 und ungefärbt fein.«

Und was sagst Du zu Frau LOU ANDREAS' Buch »Ruth«? Hörst Du etwas von ihr?

- a Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man nicht an die Person eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adressieren.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift Goldmanns Datierung »März« durchgestrichen und darunter »April« vermerkt  
 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

<sup>13</sup> *dissolvant*] französisch: Lösungsmittel; womöglich ist Johanna Schwabacher gemeint, deren Heirat mit Fedor Mamroth bevorstand

<sup>27</sup> *Artikel*] Hugo von Hofmannsthal: *Gedichte von Stefan George*. In: *Die Zeit*, Bd. 6, Nr. 77, 21. 3. 1896, S. 189–191.

<sup>31</sup> *Burgtheater-Referat ... »Zeit«*] gemeint ist, dass er alle Rezensionen der *Zeit* über dieses Theater verantworten würde; dazu kam es nicht

<sup>33</sup> *emballé*] französisch: Mitgerissener

<sup>41</sup> *Stück fertig*] Es ging dem Ende zu. Schnitzler begann eine neue Niederschrift von *Freiwild* am 27.4.1896. Am 3.5.1896 las er das Stück Felix Salten vor, dessen positive Rückmeldung ihn bestärkte. Am 5.6.1896 hatte Schnitzler das Stück »sozusagen beendet.«

<sup>48</sup> *Der Zufall muß hinweg*] Epigramm 274 aus *Geistreiche Sinn- und Schlussreime* (1657) von Angelus Silesius

<sup>52</sup> *Lou Andreas*] *Ruth* hatte Schnitzler bereits am 10. 1. 1896 gelesen. Zu Lou Andreas-Salomé dürfte zu dieser Zeit kein näherer Kontakt bestanden haben.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Lou Andreas-Salomé, Angelus Silesius, Richard Beer-Hofmann, Gustav Davis, Stefan George, Hugo von Hofmannsthal, Rudolf Lothar, Johanna Mamroth, Fedor Mamroth, Felix Salten  
Werke: Anatol, Cherubinischer Wandersmann, Die Zeit. Wiener Wochenschrift, Freiwild. Schauspiel in 3 Akten, Gedichte von Stefan George, Geistreiche Sinn- und Schlussreime, Ruth. Erzählung  
Orte: Dänemark, Frankfurt am Main, Niddastraße, Niederlande, Paris, Wien  
Institutionen: Burgtheater, Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. [4.] 1896. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02771.html> (Stand 15. Mai 2023)